



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Computer-Planspiel machte aus Studenten Fabrikanten

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

mit einem Computer umzugehen, lasse sich auch so erlernen. Die Hoffnung, einen möglichen technologischen Rückstand, durch die Einführung als Schulfach aufholen zu können, hält er für illusorisch: "Die deutsche Automobilindustrie war bislang führend, obwohl der Bau eines Otto-Motors nicht in der Schule gelehrt wird." Vor allem aber sei die Schule etwas relativ Statisches und die Entwicklung der Informatik rasant. Fuchssteiner: "Ich halte es für gefährlich, hier eine Momentaufnahme in die Lehrpläne zu gießen." Die Informatik gehört nach Ansicht Fuchssteiners in die Schulen, aber in alle Fächer. Der Professor: "Unser Ziel muß es sein, die Schüler zur Aufgeschlossenheit gegenüber der Informatik zu erziehen, was nicht heißt, Computere-freaks aus ihnen zu machen, aber auch nicht Maschinenstürmer."

Und die sozialen Aspekte?

Viele Fragen, die ange-rissen wurden, blieben of-fen, so auch die, wer denn die gesellschaftlichen Aspekte der Informatik den Schülern verdeutlichen sollte. Fuchssteiner befürchtet in diesem Zusammenhang, daß der Informatiker zu sehr be-geistert von seinem Fach ist, um es mit der nötigen Distanz zu betrachten. Der Hochschullehrer: "Die sozia-len Implikationen sind bes-ser in anderen Fächern auf-gehoben." Demgegenüber hält Lothar Carl nur den Infor-matiker dafür geeignet: "Er allein kann die ganzen Kon-sequenzen übersehen."

Diskussionsleiter Rinkens bemerkte angesichts all der

offenen Fragen abschließend: "Wie es auch sei, ich werde das Gefühl nicht los, daß man wieder den Versuch

macht, eine kulturelle Revo-lution, oder wie immer man das nennen mag, zu domesti-zieren."

Computer - Planspiel machte es möglich

50 Studenten schlüpfen in Rolle eines Mofa - Herstellers

Einmal angemommen, Sie wären Unternehmer, verant-wortlich für eine Firma, die Mofas herstellt, und Sie müßten Ihr Produkt auf einem Markt in Konkurrenz mit vier anderen Herstellern anbie-ten. Sie wollen, selbstver-ständlich, nicht in Konkurs gehen, im Gegenteil, Ihr Unternehmen soll florieren, prosperieren. Welche unter-nehmerischen Entscheidungen haben Sie zu fällen? (Wobei anzumerken sei, daß sie sich nicht nur ausschließlich am reinen Gewinn orientieren sollen.)

Der Student als Fabrikant

50 Studenten des Fachbe-reichs Wirtschaftswissen-schaften der Universität-Gesamthochschule Paderborn hatten sich in einer Ein-führungsveranstaltung in die Lage eines solchen Mofa-Her-stellers zu versetzen. Die in einzelnen Arbeitsgruppen zusammengefaßten Studenten sollten realitätsnah produ-zieren und verkaufen. Ziel des Seminars: Einsicht in das Wesen und die Bedeutung betriebswirtschaftlicher Sachverhalte zu erlangen, die Klärung von Zusammen-hängen zwischen betriebli-chen Funktionen zu verdeut-lichen.

Den "Jungunternehmern"

stand zur Aufgabenbewälti-gung das Wirtschaftsplan-spiel INSIM-I der Firma Nixdorf Computer AG zur Ver-fügung, ein Planspiel, das nach Eingabe bestimmter Funktionsgrößen Ergebnisse auswirft, die über den zu-künftigen Erfolg oder Mißer-folg der getroffenen Ent-scheidungen Auskunft geben.

Die studentischen "Unter-nehmergruppen" entwarfen in den einzelnen Planungspha-sen, vorgegeben waren sechs Phasen, recht unterschied-liche Konzeptionen. Sowohl die Stückpreise des Produkts als auch die Werbekosten, die Investitionen für zu-sätzliche Fertigungsanlagen oder die Anzahl des einzu-stellenden Personals, all diese Faktoren, die in die unternehmerische Planung einfließen, hatten im jewei-ligen Entwurf einen anderen Stellenwert. Auch über die Anlage des erwirtschafteten Kapitals divergierten die Meinungen der Planungsgrup-pen zum Teil erheblich.

Schneller Lernzuwachs

Weit wichtiger als die Ergebnisse der Arbeitsgruppe stufen Prof. Dr. Rolf Bronner und Dipl.-Kfm. Wolfgang Schröder den grundsätzlichlichen Einsatz computergesteuerter Lehrmethoden in der Hoch-

schul Ausbildung ein. Die beiden Wirtschaftswissenschaftler der Paderborner Hochschule und Leiter des Seminars verweisen auf einen statistisch gesicherten Lernzuwachs innerhalb kürzester Zeit. In nur sechs jeweils vierstündigen Lern- und Entscheidungssitzungen seien die Studenten mit zum Teil vormals nicht bekannten Begriffen aus dem Bereich der Betriebswirtschaft konfrontiert worden, hätten diese im Verlauf des Planungsspiels in Zusammenhänge einordnen gelernt. Im Vergleich zu andern Studienanfängern wiesen diese Kommilitonen im Vergleichszeitraum einen signifikant höheren Kenntnisstand auf, stellten die Seminarleiter nach der Auswertung eines entsprechenden Fragebogens fest.

Guter Start ins Studium

Über den Einsatz computergesteuerter Planspiele, die von zahlreichen Compu-

terherstellern angeboten werden, müsse auch von Seiten der Hochschulen verstärkt nachgedacht werden. Schon zum Studienbeginn könnte mit diesen technischen Hilfsmitteln Praxis simuliert werden, so die Veranstalter, die eine erfolgreiche Weiterführung des Studiums sichern hilft. Nützlich seien die Planspiele zudem als Orientierungshilfe für den Studienanfänger in der Planung seines weiteren Studienablaufs und der Wahl eines Studienschwerpunktes. Denn: ein Einstieg in das komplizierte Geflecht von Strukturen und Funktionen im Feld der Wirtschaftswissenschaften könne in dieser komprimierten, teilnehmenden Form kaum besser vermittelt werden. Unterstützung in ihrer These finden die Veranstalter des Seminars bei den teilnehmenden "Planspielern". Mit einer Ausnahme hielten diese das erstmals für Studienanfänger an der Uni-GH durchgeführte Seminar für geeignet bzw. sehr gut geeignet, ins Studium zu starten.

FH- und GH-Konzept erhalten

Der Vorsitzende des Regionalen Studentenausschusses (ReSta), Jörg Probst, wies auf den "hohen Stellenwert der Fachhochschulstudiengänge" hin, die vor allem über den zweiten Bildungsweg kommenden jungen Menschen aus einer Region ein an der Praxis orientiertes Studium ermöglichen. Umso weniger seien die "Abschaffung des zweiten Bildungsweges" durch die neue Bafög-Regelung, die "Abqualifizierung des Fachhochschulstudiums" durch die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes und die "Verschärfung der Diplom-Prüfungsordnung" für Fachhochschulen verständlich. Probst forderte ausdrücklich, die Konzeption von Fach- und Gesamthochschulen zu erhalten und zu fördern.

Hilfe für die Dritte Welt

Eine besondere Bedeutung kommt der Ingenieurausbildung an Fachhochschulen nach Ansicht Prof. Jürgen Grünebergs für die Entwicklungsländer zu. In seinem Vortrag "Hilfe für die dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" zitierte der Dekan des Fachbereichs Elektrische Energietechnik eine alte chinesische Weisheit: "Wenn du jemandem helfen willst, schenke ihm keinen Fisch, sondern einen Angelhaken." Diese Hilfe zur Selbsthilfe hält Grüneberg für zwingend erforderlich angesichts der eskalierenden Armut in der Dritten Welt. Nach Auskunft des Professors

Entwicklungsländer: Herausforderung für Ingenieurausbildung

„Nicht den Fisch, sondern den Angelhaken verschenken“

"Wir hoffen, daß wir uns hier noch lange Zeit wohl fühlen können". Mit diesem Wunsch schloß Prof. Richard Jüsten am Freitag, 3. November, seinen kurzen Rückblick über 20 Jahre Ingenieurausbildung in Soest, bei der - ob sie nun in der Fachhochschule Süd-Ostwestfalen oder in der Abteilung der Universität-Gesamthochschule Paderborn stattfand - immer

der Praxisbezug in den Vordergrund gestellt wurde. Deswegen galt auch der besondere Dank des Abteilungsprechers der Firma Siemens sowie den örtlichen und weiter entfernten Industriebetrieben, die "uns mit dem Praxissemester so gut unterstützen".